



3.7.9 Die Parodie eines finalen Aschenputtelgerichts im Angesicht begrenzter menschlicher Verantwortung und irreversiblen menschlichen Unrechts

Mit dem Apostolikum bekennen die Christen weltweit das Kommen Jesu zum Endgericht: „Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Neben den Gleichnissen Jesu vom Endgericht (Matthäus 25,31–46) hängt dieses Bekenntnis aber vor allem am vorletzten Buch der Offenbarung mit der Beschreibung des Endgerichts vor dem Thron Gottes:

„Nun sah ich einen großen weißen Thron, und ich sah den, der auf dem Thron saß. Himmel und Erde flohen vor ihm, weil sie seine Gegenwart nicht ertragen konnten; sie verschwanden, ohne eine Spur zu hinterlassen[13]. 12 Ich sah die Toten vor dem Thron stehen, vom Kleinsten bis zum Größten. Es wurden Bücher aufgeschlagen, in denen stand, was jeder getan hatte, und aufgrund dieser Eintragungen wurden die Toten gerichtet; jeder empfing das Urteil, das seinen Taten entsprach. Und noch ein anderes Buch wurde geöffnet: das Buch des Lebens. 13 Das Meer gab seine Toten heraus, und auch der Tod und das Totenreich gaben ihre Toten heraus. Bei jedem Einzelnen entsprach das Urteil dem, was er getan hatte. 14 Der Tod und das Totenreich wurden in den Feuersee geworfen; der Feuersee ist der zweite Tod. 15 Und wenn jemand nicht im Buch des Lebens eingetragen war[14], wurde er ebenfalls in den Feuersee geworfen.“ (Offb. 20,11-15/NGÜ)

Daraus leitet die neuapostolische Kirche nicht nur ihren 9. Glaubensartikel ab, sondern auch den dezidierten Hinweis, dass die Teilnehmer der Ersten Auferstehung – mithin die getreuen und von neuapostolischen Aposteln versiegelten Christen – nicht mehr für dieses Endgericht in Frage kämen. Und dies, trotz des biblischen Hinweises, dass einmal ALLE vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden müssten. (2. Kor 5,10)

Aber wie ist dieses Gericht aller Gerichte, bei dem Raum und Zeit außer Kraft sind, überhaupt zu verstehen? Gemäß den jüdischen Apokalyptikern führt Gott Buch über jede einzelne menschliche Handlung, um dann an jenem Tag, auf den keine Tage mehr folgen würden, jedem Menschen seine individuelle Lebensrechnung zu präsentieren und ein entsprechendes Urteil zu fällen. Aber über was wird hier geurteilt und wie lautet die Anklage? Und aufgrund welchen Vergehens bzw. nach welchem Schweregrad richtet sich das Urteil? In welchem Verhältnis stehen Urteil

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil 1/Punkt 3



und Wiedergutmachung? usw. Dies sind, wie wir gleich sehen werden, keine leicht zu beantwortenden Fragen.

So lässt beispielsweise der Johannesevangelist Jesus zu den Juden, die ihm Vertrauen geschenkt hatten, sagen: *„Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“* (Joh 8,31-32) Dies heißt nicht mehr und nicht weniger, als dass Menschen, die Jesus und seine Lebensphilosophie nicht kennen oder ihr keinen Glauben schenken, unfrei sind. Sie sind unfrei, weil nicht sie ihre Lebensentscheidungen treffen, sondern negative geistige Mächte, die die evolutions- und sozialisationsbedingten Lebenskonditionierungen der Menschen (jeder Leser möge hier an seine eigenen Sozialisationsmuster denken samt der mit ihnen verbundenen Vorlieben, Vorurteile, Weltanschauungen, Menschen- und Gottesbilder und viele andere auf selektiven Wahrnehmungsmustern beruhende Denkweisen) für ihre Zwecke ausnützen und damit Unrecht und Leid über die Menschen bringen. Dieses Wissen über die Macht unserer Lebenskonditionierungen hat mittlerweile sogar Eingang gefunden in die [Unternehmenskultur](#).

Wer aber unfrei ist, u.a., weil er z.B. nicht frei ist von den Vorurteilen seiner individuellen Lebenserfahrungen, ja nicht einmal in freier Selbstbestimmung seine Lebensentscheidungen treffen kann, der ist – zumindest im Sinne menschlicher Gesetzgebung – unschuldig. Denn machen wir uns nichts vor: Alle Menschen sind und waren zu allen Zeiten Kinder ihres sozialen Umfeldes und damit ihrer jeweiligen kulturellen Sozialisation – wozu sowohl säkulare als auch religiöse Bildung (oder Indoktrination) zählen – und den zeitlichen Gegebenheiten, in denen sie lebten. Und als Kinder sind und waren sie schon insofern unmündige Wesen, als sie die damit verbundenen Gesetzmäßigkeiten weder bestimmen noch groß beeinflussen konnten und dies auch gar nicht als notwendig erachten mussten. Welcher Schweregrad an Schuld aber ist einer fremdbestimmten Unmündigkeit anzulasten?

Wer – um noch ein Beispiel zu nehmen – durch welche Einflüsse auch immer zu einem Triebtäter wurde, kommt alleine kraft seines eigenen Willensvermögens, wie wir heute wissen, so wenig aus dieser Nummer raus wie Drogen- oder Alkoholsüchtige. Zu welchem Grad ist er also schuld für seine Vergehen? Daraus resultieren dann Fragen wie: Nach welchen Kriterien richtet sich der Schweregrad der Schuld: nach dem Leiden des Opfers, nach dem Grad der Abweichung vom

*Die Parodie eines finalen Aschenputtelgerichts im Angesicht begrenzter menschlicher
Verantwortung und irreversiblen menschlichen Unrechts*

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil 1/Punkt 3



Gesetz, nach der Abart der jeweiligen Triebhaftigkeit oder am Ende gar nach dem Versagen derer, die den Täter durch falsche Erziehung etc. erst zum Täter werden ließen? Auch auf diese Fragen gibt es keine so leichten Antworten, wie Bischof Johanning in einem [nactoday-Artikel](#) dies suggeriert:

„Doch die Sünde verleitet den Menschen, den Reichtümern der Erde zu viel Bedeutung beizumessen, bis er zuweilen zu deren Sklaven wird. Menschen haben die Natur oft auf selbstsüchtige Weise ausgebeutet und sind so weit gegangen, sie zu beschädigen, um ihre Gier zu befriedigen.“ So richtig nämlich die faktische Feststellung ist, die Johanning hier trifft, so wenig sind damit beispielhaft folgende Fragen beantwortet: Warum lassen sich die einen Menschen von der Sünde verleiten und andere nicht? Wer verführt die Menschen dazu bzw. welche Macht lässt es zu, dass Menschen verführt werden, ja überhaupt unter einer Sünde leiden? Warum entwickeln manche Menschen maßlose Gier und Egoismen und andere wiederum nicht? Was macht uns Menschen zu hörigen Befehlsempfängern mit hoher Konformitätsbereitschaft (z.B. in der Annahme von Diktaturen usw.), selbst wenn eindeutig ist, dass damit den Mitmenschen schlimme Dinge zugefügt wird (vgl. die Milgram-Experimente)? Ist diese Erde am Ende gar ein Trainings-Camp für irgendeine zukünftige Himmelselite, wie das in dispensationalistischen oder apostolizistischen Kreisen gerne gesehen wird?

Aber es geht noch weiter, denn Schuld muss – so das gängige menschliche Denken – gesühnt werden, damit Gerechtigkeit überhaupt entstehen kann. Damit beginnt jedoch schon das nächste Dilemma, denn die die Schuld auslösenden Handlungen, Entscheidungen oder sogar Versäumnisse sind irreversibel. So wenig menschliches Leid durch zukünftige Freude gesühnt werden kann, so wenig kann Unrecht und alle daraus entstehenden Folgen durch zukünftiges Recht oder durch die Bestrafung des Täters ungeschehen oder wieder gut gemacht werden. Selbst ein Diebstahl kann nicht so einfach durch Rückgabe des Diebesgutes rückgängig gemacht werden, einfach schon deshalb, weil das durch den Diebstahl u.U. entstandene Leid usw. so nicht rückgängig zu machen ist. Das heißt schließlich, dass jede Form von Not, Elend und Unrecht, mithin das Böse im Menschen schlechthin, letztlich nur durch Mechanismen wieder gut gemacht werden kann, die alleine der göttlichen Allmacht vorbehalten sind. Und weil das so ist, und weil auch von daher im Grunde alle

*Die Parodie eines finalen Aschenputtelgerichts im Angesicht begrenzter menschlicher
Verantwortung und irreversiblen menschlichen Unrechts*

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil 1/Punkt 3



Menschen heils- und erlösungsbedürftig sind, können Sühne und Bestrafung, sollten sie überhaupt Bedeutung haben, bestenfalls nachrangiger Natur sein.¹

Nun ist die Vorstellung einer endzeitlichen Offenlegung alles menschlichen Unrechts sicherlich hilfreich für die Opfer, indem durch die Öffentlichmachung ihres Leides, ihrer Not und des erlittenen Unrechts der Fokus nicht nur auf das Aufdecken von Unrecht, sondern auch auf die Notwendigkeit der Hilfe, Aufarbeitung und Gerechtigkeit gerichtet wird, sodass sie sich nicht länger mit ihrem Schicksal alleine gelassen fühlen müssen. Gleichwohl aber werden durchlebtes Leid und erlittene Not dadurch nicht verringert, geschweige denn zum Verschwinden gebracht werden. Vielmehr müssen wir uns bewusst machen, dass kein Mensch je in der Lage sein würde, ergangenes Unrecht jemals vollständig wieder gut machen zu können. Denn so wenig ein Mord ungeschehen gemacht werden kann, so wenig kann auch jede andere fehlerhafte Handlung und das damit verbundene Leid oder Unrecht rückgängig gemacht werden. Und so wenig es einen Schalter gibt, um erlittene Schmerzen vergessen zu machen, so wenig gibt es für uns Menschen einen Mechanismus, der die Zeit nochmals zurückdrehen und Handlungsstränge anders ablaufen lassen könnte.

Was mit diesen wenigen Hinweisen auf die Zusammenhänge von Sühne und Schuld, Recht und Gerechtigkeit, Opfer- und Täterschaft usw. gesagt werden möchte ist: Die Vorstellung einer endzeitlichen Gerechtigkeit durch ein finales Gericht, welches alles jemals geschehene Unrecht aufzudecken in der Lage ist und bei dem die zur Reue unfähigen Täter für immer unter einer furchtbaren Strafe zu leiden haben würden, ist eine archaische menschliche Vorstellung von Recht und Gerechtigkeit – keine göttliche. Allein schon deshalb, weil der „Unfähigkeit zur Reue“ Mechanismen zugrunde liegen, die ebenfalls eine Rolle spielen müssen in der Frage des Urteils. So wenig jemandem, der aufgrund seiner Lebens- oder Glaubenserfahrungen religiös unmusikalisch (geworden) ist, dies zum Vorwurf gemacht werden kann, so wenig kann ein Mensch zur Rechenschaft gezogen werden für Wahrnehmungsstrukturen, die u.U. Reue im Einzelfall (noch) nicht zulassen.

¹ *Die hier beschriebenen Zusammenhänge und Schlussfolgerungen haben nichts mit Straferweigerung und der hier im Erdenleben bestehenden Notwendigkeit zu tun, gefährliche Menschen wegzusperren oder, wo solches nicht geht, anderweitig zu beseitigen, um andere Menschen (und nicht zuletzt sie selber) vor ihren kriminellen Veranlagungen zu schützen.*

Die Parodie eines finalen Aschenputtelgerichts im Angesicht begrenzter menschlicher Verantwortung und irreversiblen menschlichen Unrechts

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil 1/Punkt 3



Im Grunde, und das ist die Quintessenz aller potenzieller wie tatsächlicher Missstände, laufen sämtliche Urteilsmechanismen auf die ungeschminkte Wahrheit hinaus, dass wir Menschen niemals nur Opfer, sondern gleichzeitig immer auch Täter sein würden – und umgekehrt. Dies alleine schon deshalb, weil wir oberflächlich betrachtet zwar eine Art von Entscheidungsfreiheit besitzen, aber daraus keine wirkliche Willensfreiheit geschweige denn Wahrnehmungsobjektivität im Sinne einer souveränen Unabhängigkeit unserer Motivatoren und Interessen abgeleitet werden kann.

Abschließend und weil es für obige Zusammenhänge ebenfalls eine Rolle spielt sei aber auch noch kurz die Vorstellung eines Zeitenendes als menscheitsgeschichtlicher Abschluss untersucht. Auch hier ist so ziemlich alles vermenschlicht, was vermenschlicht werden kann. Ein Ende der Zeiten im Sinne eines Endes der Geschichte gibt es erst, wenn alles bewusste Leben aufgehört hat zu existieren – was nur über eine kosmische Katastrophe vorstellbar wäre. Ein Ende der Zeiten im Sinne einer individuellen Zeitenwende findet statt beim individuellen Übergang vom leiblich irdischen Leben in das seelisch geistige Leben. Nur hier in dieser individualgeschichtlichen Variante ist die Vorstellung eines Endgerichts (i.S. einer finalen Zäsur) nachvollziehbar. Der Eintritt in die geistige Welt, in der alle menschlichen Taten und Handlungen gespeichert sind und dem Menschen als eine Art Lebensfilm vorgehalten werden, ist der Moment, wo jeder Mensch mit seinen positiven, aber auch mit seinen negativen Lebensentscheidungen konfrontiert werden wird. Aber nicht im Sinne strafbaren Handlung, sondern eher im Sinne einer tiefen Reue erzeugenden Einsicht als Beginn einer vollständigen Neuausrichtung.

Diese hier nur kurz und sehr bruchstückhaft beschriebenen Zusammenhänge scheinen auch im Apostelkreis eine zunehmende Rolle zu spielen, schreibt doch der ehemalige Kirchensprecher, [Bischof Johanning](#), dass es tröstlich sei zu wissen, „*dass der Herr das Herz ansieht und nicht beurteilt, was vor Augen ist.*“ Mit anderen Worten urteilt Gott mit gänzlich anderen Kriterien als wir Menschen das aufgrund unserer begrenzten Sicht tun. Sicherlich sind wir dazu aufgerufen, diese göttliche Gerechtigkeit anzustreben und dem Nächsten in Barmherzigkeit zu begegnen im Bewusstsein, dass kein Mensch ohne Sünde ist und wir als Menschen wohl immer des Ruhmes mangeln, den wir vor Gott haben sollten. Aber inwieweit wir solches im Einzelfall schaffen, ist abhängig von so vielen Evolutions- und Sozialisationsfaktoren, dass kein

Die Parodie eines finalen Aschenputtelgerichts im Angesicht begrenzter menschlicher Verantwortung und irreversiblen menschlichen Unrechts

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil 1/Punkt 3



Mensch ein abschließendes Urteil fällen sollte in der Frage von Schuld und Sühne seiner Mitmenschen. Dies gilt auch für die Schreiberlinge der sog. ‚Heiligen Schriften‘, die bei näherer Betrachtung häufiger als uns allen lieb sein kann gänzlich unheilige Schriften sind. Dazu zählen nicht zuletzt die Vorstellungen eines völlig inhumanen Endgerichts, in welchem die Urteilkriterien nurmehr zwischen zeitloser Erlösung und ewiger Verdammnis hin oder her pendeln.

Die dahinter stehenden zeit-, kultur und bildungsbedingten menschlichen Mechanismen gilt es immer neu zu hinterfragen, damit Heil und Erlösung ganz im Sinne ihrer eigentlich Wortbedeutung von universeller Natur sein und bleiben können und zu keiner Einbahnstraße werden für Scheuklappen behaftete Glaubenseliten, deren traditionelle Gottesbilder in altbewährtem schwarz-weißen Aschenputteldenken leider immer noch viel zu oft die Guten (Gehorsamen) ins Kröpfchen und die Schlechten (Zweifler und Ungläubigen) ins Töpfchen stecken möchte. Davon gilt es endlich Abstand zu nehmen. Und zwar genau im Sinne jenes Freiwerdens, um das es letztlich geht (Näheres siehe u.a. in meinem Buch „[Aus Gnaden erwählt? Teil 3](#)“, Kapitel 8.3.7)

Nachtrag vom 13. November 2022:

Dieser Nachtrag liegt mir am Herzen, zeigt er doch auf bemerkenswerter Weise, dass sich das Gottesbild der Neuapostolischen Kirche zumindest in Teilen weiter entwickelt. Ob es nun Zufall ist oder gar die Folge meines Artikels, bei seiner heutigen [Predigt in Nürnberg-Ost](#) bestätigte Stammapostel Schneider die Quintessenz dessen, was ich über die archaische Vorstellung des Aschenputtelgerichts und der damit verbundenen Ungerechtigkeit am Ende der Zeiten geschrieben habe:

„Jesus sagte: Ich bin nicht gekommen, die Sünder zu strafen. [...] Gott ist Liebe und Gott ist Gnade. Das ist ein ganz anderes Gottesbild als jenes des Alten Testaments. Jesus Christus hat den Menschen nicht vorgeworfen, dass sie sündigen, weil er wusste: Die können ja gar nicht anders. Jetzt wäre es doch unsinnig, wenn Gott jedes mal mich straft, wenn ich eine Sünde begehe. Gott weiß doch: Ich kann ja gar nicht anders. Ich bin doch ein Sünder. Ich kann nichts anderes machen als sündigen. Er kann mir doch nicht ewig vorwerfen, dass ich bin, was ich bin – ich bin es eben. Also: Wir sind nicht Sünder, weil wir sündigen, sondern wir sündigen, weil wir Sünder sind. Gott ist nicht einer, der straft. Es war nicht die Strafe Gottes, was dem Volk Israel passiert ist, sondern es war die Konsequenz ihrer falschen Entscheidung. Diese falsche Entscheidung war die Folge der

Die Parodie eines finalen Aschenputtelgerichts im Angesicht begrenzter menschlicher Verantwortung und irreversiblen menschlichen Unrechts

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil 1/Punkt 3



Sünde. Und was will Gott? Er will den Menschen von dieser Herrschaft der Sünde erlösen. Er will ihn befreien von der Sünde. Also: Gott will den Sünder nicht bestrafen, er will ihn erlösen. Genau das ist die Botschaft, die Jesus Christus gebracht hat. Das ist Gott. Er ist euer Vater und will auch von der Herrschaft der Sünde erlösen.“

Wir sind nicht Sünder, weil wir sündigen, sondern wir sündigen, weil wir Sünder sind. Eine großartige Formulierung. Mit anderen Worten: Die Art unseres Menschseins und seiner evolutiven Herkunft bestimmen unseren Weg. Wir sündigen nicht nur, weil wir in einer sündigen Welt leben, sondern wir sündigen, weil wir als leibliche Wesen von einer Welt abstammen und gleichzeitig Teil dieser Welt sind, welche in ihren evolutionären Entwicklungen nicht Liebe, Vergebung, Barmherzigkeit, Verständnis und Wahrheit in den Mittelpunkt allen Denkens, Strebens und Handelns gerückt hatte, sondern das Recht des Stärkeren, Skrupelloseren und Durchsetzungsfähigeren. Gier – egal ob Macht- oder Profitgier –, Aggression, Neid, Zwietracht samt allen Egoismen unserer Zeit usw. sind nicht nur evolutionsbedingte phylogenetische Programme, die sich in einer Welt der Ressourcenknappheit und des damit verbundenen Überlebenskampfes ausbildeten, sondern ebenso ontogenetische Programme, die aus Erziehungs- und Bildungsdefiziten und den damit verbundenen Entwicklungsstörungen herrühren und sich ebensowenig gänzlich ausschalten lassen wie die neuronalen Notfallprogramme.

Schneider zeichnet hier nicht nur ein neues Gottesbild (für neuapostolische Verhältnisse), sondern ein völlig neues Menschenbild. Was er hier kund tut, ist nichts weniger als folgende Diskrepanz: Gott hat den Menschen zwar nach seinem Bilde erschaffen und als Treuhänder in seine Schöpfung gestellt, aber beide – Mensch wie Schöpfung – haben sich aus unerfindlichen Gründen als so defizitär erwiesen, dass ihre Gesetzmäßigkeiten nichts mehr mit göttlichen Eigenschaften gemein haben (was dann notgedrungen zur Sündenfalltheorie führen musste). Fakt ist jedenfalls, dass, wenn schon die Bibel darauf hinweist, dass selbst der Gerechteste des Tages siebenmal sündigt, ein Gott der Liebe niemals einen Strafprozess anstrengen würde gegen genau die Wesen, die er als im Grunde hilflose Geschöpfe geschaffen und aus für uns unerfindlichen Gründen in eine völlig defizitäre, ja im Grunde Gott feindliche Schöpfung gestellt hatte. Genau darum ging es mir in einer Parodie, die sich in erster Linie nicht gegen eine Religionsgemeinschaft richtet, sondern gegen archaische Bibelauffassungen.

Die Parodie eines finalen Aschenputtelgerichts im Angesicht begrenzter menschlicher Verantwortung und irreversiblen menschlichen Unrechts